

<b>Zeitschrift:</b>	Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
<b>Herausgeber:</b>	Benediktiner von Mariastein
<b>Band:</b>	59 (1982)
<b>Heft:</b>	7
<b>Artikel:</b>	Vom Logion der Wüstenväter zu Kyrilla Spieckers Spruchweisheit
<b>Autor:</b>	Scherer, Bruno Stephan
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1031281">https://doi.org/10.5169/seals-1031281</a>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Avila. Einsiedeln/Zürich/Köln: Benziger 1968. Eine Neuausgabe im gleichen Verlag steht unter dem Titel: Teresa von Avila. Wege zum Gebet (176 S., Fr. 12.80).

Ebenfalls von *Irene Behn* wurden die Gedichte herausgegeben: Theresia von Jesus/Johannes vom Kreuz: Gedichte. Einsiedeln: Johannes 1959.

Es gibt viele Schriften über Teresa. Ich möchte hier auf drei hervorragende Hagiographen und ihre Bücher aufmerksam machen, darin ihre Teresa-Darstellungen stehen: *Gisbert Kranz*: Sie lebten das Christentum. Regensburg: Pustet 1973, <sup>2</sup>1975; *Walter Nigg*: Vom Geheimnis der Mönche. Zürich/Stuttgart: Artemis 1953; *Reinbold Schneider*: Gelebtes Wort. Freiburg—Basel—Wien: Herder 1961.

*Reinbold Schneider* kannte sich in der spanischen Geschichte und Mystik gut aus. Er hat sich mehrmals ausführlich über Teresa geäussert, zuerst in seiner «vorchristlichen» Zeit 1928 im Aufsatz «Die Glocken von Avila» (in «Schicksal und Landschaft», hrsg. v. Curt Winterhalter 1960) und innerhalb seines umfassenden Werks «Philipp II. oder Religion und Macht» (1931 und weitere Ausgaben), sodann im grossen Essay «Theresia von Spanien» (München: Schnell & Steiner 1939, <sup>2</sup>1946). Auch im Lebensbericht «Verhüllter Tag» (1954) und in andern Schriften kommt er auf die grosse Heilige zu sprechen.

<sup>1</sup> Buchprospekt zu «Teresa von Avila». Gotteserfahrung und Weg in die Welt. Hrsg. v. Ulrich Dobhan. Olten u. Freiburg i. Br.: Walter

<sup>2</sup> Der grosse Wochentags-Schott 2, 1635

<sup>3</sup> ebenda

<sup>4</sup> T = Teresa de Jesús. Eine Frau als Kirchenlehrer. (Hrsg. v. österr. Karmeliten.) Linz: Veritas-Verlag <sup>2</sup>1972. Die Zahl bei T verweist auf die Seitenzahl dieses Buches.

<sup>5</sup> Vgl. Ulrich Dobhan: Der Orden der Karmeliten. In: Christ und Kultur/Vaterland 15.9.1979. Belegt mit D

<sup>6</sup> Irene Behn im Nachwort zu *Gedichte* (siehe oben)

<sup>7</sup> Lexikon f. Theol. u. Kirche 6 (1961)229–231

<sup>8</sup> Zit. Der Dom/Paderborn 7.3.1982 (Der Karmel in Deutschland)

<sup>9</sup> Vgl. D. Anm. 5

<sup>10</sup> Marcel Michelet: Une Voix m'a parlé plus fort. Mère Marie-Agnès, Première Prieure du Carmel du Pâquier. 1661 Pâquier: Carmel 1973

## Vom Logion der Wüstenväter zu Kyrilla Spieckers Spruchweisheit

P. Bruno Stephan Scherer

### *Die Aussprüche der Wüstenväter*

Das muss vor ungefähr dreissig Jahren gewesen sein, im ersten oder zweiten Theologiejahr zu Mariastein. Noch heute überkommt mich ein Glücksgefühl, wenn jene beseligenden Lesestunden aus der Erinnerung aufsteigen. Ich hatte – angeregt durch die monastische Literatur von damals oder durch den Jesuitenpater Friedrich Streicher – die «Apophthegmata patrum» entdeckt, die «Aussprüche der Wüstenväter». (Der Väterkenner und Mitherausgeber der kritischen Werke des Petrus Kanisius P. Friedrich Streicher (1882–1965) wirkte damals als Spiritual bei den Schwestern im «Kreuz» und als Lehrer an unserer theologischen Hausschule.) Eine deutsche Übertragung war nicht greifbar. Die deutsche Gesamtausgabe der «Apophthegmata» von P. Bonifaz Miller: «Weisung der Väter», erschien erst 1965. Eine Auswahl daraus liegt seit 1980 im Herderbuch 763 vor (hrsg. von Gertrude und Thomas Sartory): «Lebenshilfe aus der Wüste». Aber wir besaßen in Mariastein, wohin 1941 der Konvent nach der dritten staatlichen Klosteraufhebung oder Vertreibung innert 67 Jahren über Delle, Dürnberg und Bregenz wieder zurückgefunden hatte, eine im Neuaufbau begriffene Bibliothek. Etwas vom ersten, was Abt Basilius Niederberger (1893–1977) damals angeschafft hatte, war Mignes Kirchenväterausgabe: die «Pater graeci et latini».

Band 65 der griechischen Väter lag nun ein paar Monate lang auf meinem Studierpult. Täglich konnte ich mich für eine ganze oder halbe Stunde

in die Anekdoten, Legenden, Kürzestgeschichten (das gab es vor dem 20. Jahrhundert!) über die Eremiten der ägyptischen Wüste, der Sketis und Thebais, im 4. und 5. Jahrhundert vertiefen. Fleissig schlug ich im griechischen Wörterbuch die mir unbekannten Ausdrücke nach und schielte auch zur rechten Spalte hinüber, wo sich die lateinische Version befand.

### *Das Logion...*

Meistens stand ein Ausspruch, ein Aphorismus oder Sinspruch (so könnte man diese literarische Gattung benennen) im Mittelpunkt der knappen Erzählung, ein Wort im strengen Sinne: ein Logion. Auf diese Logien hatte ich es abgesehen. Ich notierte sie (griechisch, späterer Sprach-Vergesslichkeit nicht eingedenk) auf Kartothekszettel und ordnete sie alphabetisch in der Kartei-Abteilung «Mönchtum und Mystik» ein. Hier fristen diese Zeugen früheren Fleisses ein eher ruhiges Dasein. Einzig bei der Vorbereitung einer Predigt oder Ansprache werden sie hie und da zu Rate gezogen.

Man sagt, die jungen Mönche, die sich in der Wüste von einem Altvater ein Logion geholt hatten, hätten oft monate- und jahrelang über ein solches Wort nachsinnen können, weil es oft die präzise Zusammenfassung vieler Überlegungen und Erfahrungen eines Mönchslebens war, eine Frucht unverdrossenen Betens der Psalmen und des Meditierens der Schrifttexte. Ich versuchte, der Kraft und Würze der Logien nachzuspüren, das Mark der Weisheit gleichsam aus dem Knochen der Erzählung zu lösen und aufzuschlürfen. Über das Logion des sterbenden Abba Besarion – der Mönch soll wie ein Cherub oder Seraph sein: nur Auge (holos ophthalmos) – entstand drei Jahre später eine Erzählskizze (vgl. «Mariastein» 2 [1955/56] 143.146). Ein anderes Logion – das Herz des Mönchs darf sich beim Beten (im Chor) nur in einer Richtung bewegen, nach oben – hat mitgeholfen, über manch Menschlich-Unzulängliches (eigenes vor allem) beim Chorgebet nicht (zu häufig) zu stolpern. Andere Worte und Bilder gingen in meine frühen Mönchsgedichte ein (vgl.

«Die dritte Stunde», 1960, und «Die Pforte», 1977), unter anderem Abba Josephs Ermahnung, der Mönch müsse brennen wie Feuer: «Wenn du Mönch werden willst, werde ganz zum Feuer (genu holos hos pür).»

Vom berühmten Abba Poimen ist mir folgender Ausspruch geblieben: «Vonnöten ist uns einzig ein nüchterner, besonnener, wachsamer Geist.» Da ist die kritisch-selbstbewusste Haltung der Jugend und der Geistesmenschen unseres Jahrhunderts vorausgenommen. Auch zahlreichen Gedanken Sankt Benedikts, etwa im Regelkapitel von den «Instrumenten der guten Werke», oder eben deren Quellen, soweit sie nicht auf Worte der Heiligen Schrift oder bevorzugter Kirchenväter zurückgehen, konnte man bei den Wüstenvätern begegnen, dass man zum Beispiel nach einem Zornausbruch noch vor Sonnenaufgang den Frieden zu schaffen versuchen soll.

### *... und Sr. Kyrilla Spieckers Sinsprüche*

Zwischen den Logien der Wüstenvätern und den Sinsprüchen der Benediktinerin Sr. Kyrilla Spiecker liegen nicht nur 1400 Jahre lebhafter Welt- und Kirchengeschichte, sondern auch eine ebensolange Geschichte des monastischen und religiösen Lebens sowie der geistlichen Literatur. Und doch ist beider vieles gemeinsam: Weder die «Apophthegmata patrum» noch die «Salzkörner» (1980), «Markierungen» (1981) und «Brotkrumen» (1982 / alle im Echter-Verlag, Würzburg) haben es auf literarische Lorbeeren abgesehen. Vielmehr wollen beide «Einsichten» des geistigen und geistlich-christlichen Lebens in schlichter, prägnanter Sprache festhalten und so dem Leser und Horchenden «Weghilfen» vermitteln. Mögen sich die Mönchsväter vor allem an junge Mönche gewandt haben, die das Wagnis des damaligen äusserst entbehrungsreichen Mönchsalltags für eine beschränkte Zeit oder für immer auf sich zu nehmen gewillt waren, so wenden sich Sr. Kyrillas «Einsichten» und «Weghilfen» an den heutigen Menschen, dem es ein Anliegen ist, Gott näher zu kommen auch bei seinem rastlosen Einsatz in Familie und Beruf.

«Salzkörner» und «Markierungen»

Die Verbindung des Menschen mit Gott steht in Kyrilla Spieckers Spruch-Büchern im Vordergrund. «Gott suchen – Gott begegnen» heisst die erste Abteilung von Sinsprüchen in den «Markierungen». In den «Salzkörnern» handelt gut die Hälfte aller Sprüche von der Beziehung zu Gott. «Wenn Du das Herz der Welt bist, dann schlägt Dein Herz in mir», lesen wir da. Oder: «Unter Gottes Augen tauschen Dinge ihren Wert und Platz.» Immer wieder erweisen sich die Schriftlesung und das Hören des Gotteswortes in der Liturgie für Sr. Kyrilla als Anregung und Anstoss: «Gottes Herzschlag – keine Uhr – bestimmt jedem die Zeit; denn der Herr selbst weckt uns auf: ‹Talita kum› jenseits von Tod.»

Aber da ist auch die Rede «Vom Miteinander», vom Leben der Liebe, von der «Natur als Gleichnis», von «Tröstlichem», von geistvollen und manchmal auch humorvollen «Unterscheidungen». Das Menschliche wird nicht losgelöst vom Göttlichen dargeboten: Gottes Antlitz lacht zwischen den Zeilen hervor. «Weil Gottes Sohn Mensch wurde, kommt Er in jedem Menschengesicht vor.»

Die Kunst des Aphorismus liegt in der Kürze, in der Prägnanz und Bildhaftigkeit. In seiner Werkstatt wird viel weggestrichen, verbessert und verschwiegen. «Das Redens-Werte schrumpft mit der Schweige-Erfahrung», sagt Sr. Kyrilla lächelnd.

*Kyrilla Spiecker*

Als Kyrilla Spiecker (geb. 1916 in Berlin) nach dem Zweiten Weltkrieg (1946) in die Benediktinerinnenabtei vom Heiligen Kreuz zu Herstelle (D-3472 Beverungen) eintrat, war sie dreissig Jahre alt und hatte während fünf Jahren als Ärztin an Berliner Krankenhäusern mitgearbeitet. Welche Erfahrungen und Einsichten das Miterleben und Miterleiden der Kriegsjahre der jungen Ärztin zutragen, vor allem in den letzten Kriegsmonaten im Frühling 1945, als Berlin belagert und erobert wurde, können wir nur erahnen. Wer Augenzeugenberichte, etwa Jürgen Thorwalds «Die grosse Flucht» (1949/51) gelesen hat, ist einigermassen

GOTTES WORT  
knüpft ein Netz  
um die Welt

Gottes Wort  
fängt sie ein

Gottes Wort  
fängt sie auf

*Kyrilla Spiecker  
in «Brotkrumen»*

im Bild. Im Lebensbericht «Gottes Wort hat mich frei gemacht» (in diesem Heft) erzählt Sr. Kyrilla wenig über jene Jahre in der Welt, ihr Blick richtet sich darin eigentlich nur auf die religiös-geistliche Entwicklung, auf ihr Verhältnis zum Wort Gottes.

Das ehemalige, in der Barockzeit erbaute Minoritenkloster Herstelle (Kreis Höxter, Westfalen) wurde 1899 von Benediktinerinnen neu besiedelt. Seit 1924 ist Herstelle Abtei, gehört der Beuroner Kongregation an und wird von Mönchen der Abtei Maria Laach seelsorgerlich betreut. Lange Zeit war der Liturgiewissenschaftler und Vertreter der Mysterientheologie *Odo Casel* (1886–1948) in Herstelle tätig. Zwei Jahre, nachdem Sr. Kyrilla ins Kloster eingetreten war, starb er. Aber seine Geistigkeit und jene des grossen Maria Laacher Abtes *Ildefons Herwegen* (1874–1946) beeinflussten Kyrilla Spiecker und ihre Mitschwestern nachhaltig.

Bevor sie sich intensiv im Wort auszudrücken begann, widmete sie sich ernsthaft der bildenden Kunst, dem Zeichnen und Malen, dem Linol- und Holzschnitt. Von 1960 bis 1965 besuchte sie zur künstlerischen Aus- und Weiterbildung die Kölner Werkschulen. Da muss sie schauen, beobachten und Erfasstes festzuhalten und auszudrücken gelernt haben. Von der bildenden Kunst her kam sie zum Wort. Allmählich mag die Mühe um das Wort den Vorrang erhalten haben. Das Betrachten und Beschreiben von aussagestarken Bildern (besonders aus früheren Epochen der christlichen Kunst) wurde zu ihrem bevorzugten Einsatz. Daneben entstanden Sinsprüche, kleine Aphorismen, knapp und eindrucksvoll formulierte Lebensweisheiten und Erfahrungen des geistlichen Lebens. Zwischen 1976 und 1981 erschienen von Kyrilla Spiecker fünf Bände mit je elf bis vierzehn *Bildmeditationen*: «Auf Hoffnung hin» (1976), «Zeig mir dein Gesicht» (1977, 1978), «In Seine Hand geschrieben» (o. J.), «In unserer Mitte Deine Treue» (1981), alle im Verlag des Katholischen Bibelwerks Stuttgart. Im Walter-Verlag, Olten und Freiburg i. Br., erschien der Band «Zum Schauen gerufen» (1981).

### «Vergrabenes Feuer» und «Brotkrumen»

In gleich gepflegter Ausstattung wie «Zum Schauen gerufen» erschienen Kyrilla Spieckers Meditationen zu den sechs «Letzten Passionsblättern» von *Josef Hegenbarth* (1884–1962) und zu sieben Bildern, aus denen sich die letzten Passionsblätter entwickelt haben: «Vergrabenes Feuer». Dem Titel und Leitmotiv des Buches liegt die altjüdische Legende zugrunde, wonach die Priester, als Israel ins Exil musste, Feuer vom Opferaltar vergruben. Die Heimkehrer suchten nach dem vergrabenen Feuer. Uns, die wir auch das Feuer verloren oder vergraben haben, weist dieser Künstler in seinen Darstellungen der Passion Jesu vielleicht den Weg zum Feuer, lautet Kyrilla Spieckers Aussage.

In «Brotkrumen», dem Spruchbüchlein, das im Spätherbst 1982 bei Echter, Würzburg, erscheinen soll, erweist sich die Nonne aus Herstelle wieder als christozentrische Denkerin, als zuverlässige Diagnostikerin, die präzise und zurückhaltend zugleich formuliert. Wieder trägt ihr der Umgang mit der liturgischen Welt Bilder und Vergleiche zu: «Das tägliche Kreuz ist kein Vortragskreuz.» – Der Mensch in den Industriestaaten jagt dem Erfolg nach. Sr. Kyrilla erinnert uns Christen an etwas anderes: «Wer einem Gekreuzigten nachgeht, kann nicht auf Erfolg warten – aber auf Ostern.» Sie kennt den Kaufpreis «des erfolgreichen Jahres»: «Ich bin kein Mensch mehr.» Zu gleicher Zeit wie «Brotkrumen» kamen mir ähnliche Worte von Martin Buber («Erfolg ist keiner der Namen Gottes») und von Goethe, der vor 150 Jahren gestorben ist, unter die Augen: «Guter Wille ist höher als aller Erfolg» («Stellas»).

Gerade aus solcher Erkenntnis sei Sr. Kyrilla Spiecker auch künftig ein im wahren Sinn erfolgreiches Wirken als Künstlerin und Schriftstellerin in der Kirche gewünscht.